

Das Reichsbankgold am Walchensee Bericht über den Vortrag von Jürgen Proske am 28.10.2011 auf dem EFODON-Stammtisch in München

Wilfried Augustin

Der EFODON e. V. befasst sich mit Geschichte. Dazu gehört auch Zeitgeschichte. Weniges ist so ungeklärt, wie viele Ereignisse in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges, 1944/45. Da gibt es unterirdische Bauten in Thüringen, Sachsen und Schlesien, von denen keiner so richtig weiß, wofür sie geplant waren. Da gibt es angeblich Fertigungsstätten für Geheimwaffen und Atomtechnik. Aber wie weit war die Entwicklung? Wo sind die Prototypen geblieben? Sind sie irgendwo eingelagert worden? Wo sind der Reichsschatz, das Bernsteinzimmer und gestohlene Kunstgegenstände? Das sind Themen, die auch uns vom EFODON e. V. im Rahmen der Zeitgeschichte interessieren. Und das ist auch das Thema für Archiv- und Schatzsucher, wie Jürgen Proske.

Hier sind wir schon beim Vortragsthema. Verborgenes lokalisieren und wieder auffinden. In diesem Fall keine Waffen, schon gar keine Geheimwaffen, sondern Gold, Reichsbankgold. Und diesmal müssen wir nicht weit reisen. Es liegt quasi vor unserer Haustür, am Walchensee.

Worum geht es genau? Gehen wir zurück in den April 1945. Das Deutsche Reich war geschlagen. Die Rote Armee stand vor Berlin. Es befanden sich noch Goldreserven und Devisen des Reiches in der Stadt. Verantwortlich war *Georg Netzeband*, der Reichsbankoberkassierer. Das Vermögen musste raus aus der Stadt, bevor die Russen Berlin einnahmen. Netzeband wollte das Vermögen in die vermeintlich sichere Alpenfestung nach Bayern transportieren. Er und weitere Begleitpersonen verließen mit drei LKWs am 14. April 1945 Berlin in Richtung Süddeutschland, mit ihnen das Reichsbankvermögen, 730 Goldbarren à 12,5 kg, Devisen, Druckstöcke und Banknotenpapier.

Nach abenteuerlicher Fahrt und ständiger Bedrohung durch Tiefflieger erreichte der Transport auf Umwegen über Böhmen tatsächlich München. Hier wurden weitere 99 Beutel De-



Bild 1: Jürgen Proske

visen, sechs Kisten mit Devisen und 25 Kisten Gold aus der dortigen Filiale der Reichsbank zugestellt und der Weg Richtung Süden fortgeführt. Die ursprüngliche Planung sah vor, die Werte in einem der Kohlebergwerke in Peißenberg einzulagern. Die Feuchtigkeit in den Stollen und die Möglichkeit eines Pumpenausfalls zwangen zum Umdenken. Man entschied sich zur Fahrt in Richtung Garmisch.

Am 22. April 1945 traf Netzeband

mit dem Reichsbank-Vermögen in der Gebirgsjäger-Kaserne in Mittenwald ein. Kommandeur dieser Gebirgsjägerschule war Oberst Franz Pfeiffer. Pfeiffer übernahm von Netzeband das Reichsbankvermögen. Netzeband wusste, dass er irgendwann Rechenschaft ablegen muss. Er machte deshalb eine penible Aufstellung des übergebenen Vermögens. Diese Liste und sein Bericht über die Flucht nach Bayern sind erhalten. Die Dokumente erhielten später den Namen „Netzeband-Protokoll“.

Zunächst wurde der Staatsschatz im Forsthaus Einsiedl versteckt, wohl Gold und Devisen im Wert von 150 Mio US-Dollar. Ein Teil des Goldes soll auch in der Nähe der Kaserne vergraben worden sein.

Das Reichsbankvermögen war zwar nun in der „Alpenfestung“, aber die existierte eigentlich gar nicht, oder nur in der Propaganda. Die Amerikaner waren bereits auf dem Vormarsch in Richtung Garmisch. Die deutschen Truppen hatten keine schweren Waffen mehr, und auch keine Munition. Widerstand wurde von

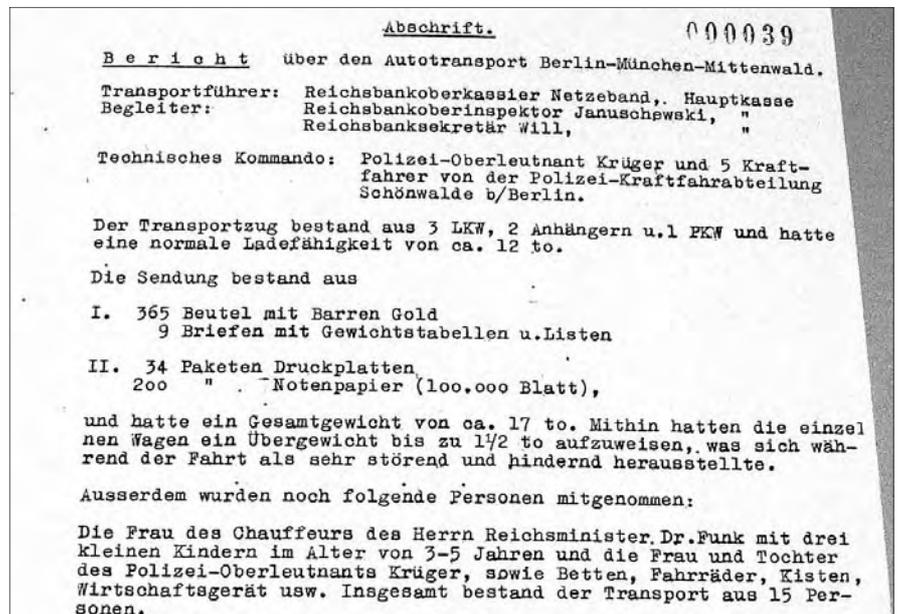


Bild 2: Detail aus dem Netzeband-Bericht.

den verantwortlichen Kommandeuren in Garmisch und Mittenwald für die Truppe und Zivilbevölkerung als selbstmörderisch eingeschätzt und deshalb auch nicht geleistet. Am Samstag, 28. April 1945, 18.45 Uhr, rollten amerikanische Panzer in Garmisch ein.

Die aktuellen Verstecke waren zu unsicher, zu leicht zu finden für die Amerikaner. Es musste eine bessere Verbringung her. Für Oberst Pfeiffer wurde die Zeit knapp. Es verblieben den Gebirgsjägern nur knapp sechs Tage zum Einlagern. In dieser kurzen Zeit kann man nur provisorische Verstecke entwerfen. Es blieb auch nur der Raum um den Walchensee herum. Das war das einzige Gebiet, das noch feindfrei war. Außerdem war es das Übungsgebiet der Gebirgsjäger. Hier kannten sie jedes Erdloch. Hier war die beste Chance, mit den noch vorhandenen Mulis in das bekannte Gelände zu ziehen und das Gut provisorisch einzulagern.

In einer Nacht-und-Nebel-Aktion wurde der Schatz durch die beteiligten Offiziere auf den Steinriegel gebracht, einem kleinen Berg direkt am Ufer des Walchensees. Mit acht Mulis und deren Führer bewältigten sie die Aufgabe in zwei Nächten. Zur Tarnung der Transporte wurde in Walchensee und Umgebung Fliegeralarm ausgerufen und damit eine Ausgangssperre und die Verdunkelung angeordnet. Sie brachten das Vermögen in schnell vorbereitete Gruben, eine Grube für 364 Säcke mit je zwei Barren zu je 12,5 kg Gold (9,1 t), eine mit Holz ausgekleidete Grube für 96 Säcke mit Devisen. Augenzeugen haben den Transport vom Forsthaus Einsiedl auf Mulis zum Steinriegel beobachtet. Ein plötzlicher Wintereinbruch mit Schnee half den Soldaten jedoch bei der Tarnung der Verstecke.

Es kehrte jedoch keine Ruhe ein. Schon am 26.04.1945 brachte ein Bankrat Mielke 25 weitere Kisten mit Gold nach Einsiedl und entnahm auf Geheiß von Reichswirtschaftsminister Dr. Funk fünf Beutel mit Devisen und 150.000 Franken. Netzeband begleitete Mielke zur Entnahme der Devisen an die Verstecke. Auch ein Dr. Schwedler entnahm für die Reichsbankfiliale München vier Säcke mit Devisen.

Wegen dieser Aktivitäten am Einlagerungsort befürchtete Oberst Pfeiffer, dass die Verstecke nicht mehr sicher sind. Zu viele Personen waren schon über den Standort informiert. Er befahl daher die Umlagerung der Devisen. Es mussten also neue Verstecke für die Devisen her. Nach bisherigen Recherchen wird angenommen, dass eine Gruppe Offiziere mit Hilfe von Mulis das Geld am Simetsberg, am Klausenkopf und

Item	Quantity	Value
265 - 46 Kt. Au Barren	1	1000000
9 - 1 Kiste 35 U.S. d.	1	100000
34 - 1	1	30000
267 - 1	1	30000
253 000 -		
2570 300 -		
70000 -		
890 000 -		
40000 -		
30000 -		
5000 -		
200000 -		
75000 -		
380000 -		
1000000 -		
2500000 -		
45000 -		
150000 -		
160000 -		
650000 -		
25 -		
12394933 -		

Bild 3: Liste von Netzeband.



Bild 4: Steinriegel.

am Atlacher Berg versteckt haben. Es wurden in aller Eile Verstecke geschaffen, in denen die Millionenwerte untergebracht wurden. Ob auch Goldbarren dabei waren, muss vermutet werden, ist jedoch nicht bewiesen. Die Verstecke wurden regendicht mit Dachpappe bedeckt und mit Sprengfallen gesichert.

Auf der Suche nach Einlagerungen setzten die Amerikaner Kriegsgefangene der Gebirgsjäger unter Druck. Unter Folter verriet ein Hauptmann Heinz Rütger das Goldversteck auf dem Steinriegel. Die Amerikaner fanden im Juli 1945 die Goldbarren. Auch die Devisenverstecke wurden später gefunden, jedoch nicht alles. Oberst Pfeiffer hatte vorher schon einen Teil davon weggeschafft. Diese Devisen tauchten weder bei den Deutschen noch den Amerikanern wieder auf.

Insgesamt fehlten 36 Kisten mit Gold und ein Teil der versteckten Devisen.

Über den Verbleib hätte nur Oberst

Pfeiffer Auskunft geben können. In der Zeit nach Kriegsende hatte er sich in den Bergen versteckt. Angeblich soll er Teile des Schatzes ein drittes Mal versteckt haben. Er ist jedoch in der neunziger Jahren in Argentinien verstorben, wohin er sich (wahrscheinlich mit den Devisen) abgesetzt hatte. Die deutsche Staatsanwaltschaft hatte gegen ihn ermittelt. Das Verfahren verjährte. Das Geld tauchte nie wieder auf. Auch alle anderen Beteiligten sind inzwischen gestorben.

Die 36 Kisten mit dem Gold werden noch am Walchensee vermutet. Schatzsucher suchen intensiv danach, auch Jürgen Proske mit seinem Team.

Wenn Sie Fragen an ihn haben, Informationen, oder sich für die Suche interessieren, besuchen Sie seine Internetseite www.fragen-forschen-finden.de.